Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz **2 Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches **(ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck,** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 232 — **Donnerstag, den 3. Oktober** — **1895.**

Herbst- und Winter-Arbeit.

Wir stehen vor der Zeit der langen Abende, in welcher sich der Deutsche gern zu traulichem Kreise vereint und seine Anschauungen austauscht über Dinge, welche die Welt bewegen. Da wird mit großem Ernst erörtert, was im Deutschen Reiche nicht alles fehlt und was da besser sein könnte, da wird mancher etwas gar zu weit gehende Wunsch, aber auch manche gesunde Anschauung ausgesprochen. Ueber die Kannegießerei ist ja genug gespöttelt, aber die Zeiten sind ja nicht leicht, und über die seichte Schwätzerei kommt man ja unter solchen Verhältnissen doch schon fort. Und aus ernsten Bürgerkreisen klingt da auch manches kräftige Wort, aber die deutsche Sprache hat ja immer in dem Rufe gestanden, daß sie sich weniger durch Zierlichkeit und Eleganz auszeichnet, als durch Deutlichkeit. Und wir wollen es auch nur ruhig so lassen, offen Wort läßt keine Unklarheit über das, was gemeint wird. Und wenn Einer, so ist immer noch am ehesten der deutsche Reichsbürger so ungeschminkter Aussprache befugt und befähigt. Nicht Jeder kann ein großer Redner sein, aber ein kerniges Wort ist besser, als lange Reden, welche um die Sache herumgehen. Die Gesammtheit kann beim ungeschminkten Aussprechen der Bürger nur gewinnen, nicht verlieren. Rath schafft That.

Wir bedauern es immer, wenn eine große Kraft zum Theil brach liegen bleibt. Und so ist es auch zu bedauern, daß das deutsche Bürgerthum nicht die Macht und die Kraft ausnützt, über welche es verfügt. Seit Jahren haben wir bei uns die revolutionären Strömungen, seit Jahren war für das deutsche Bürgerthum die moralische Verpflichtung zum ernsten Kampfe gegen die Elemente vorhanden, welche Alles auf den Kopf stellen wollten. Der Deutsche hat im Durchschnitt nur geringen oder gar keinen Ehrgeiz, er sollte ihn aber haben und sollte ihn bethätigen im ernsten Widerstande gegen die zersetzenden Bestrebungen in unserer Zeit. Der Sozialismus und seine Leute haben den Ehrgeiz nach Macht, der Ehrgeiz schafft die Energie, das angestrebte Ziel zu erreichen. Das Bürgerthum besitzt einen solchen Ansporn nicht, weil der directe Zusammenstoß noch nicht vor der Thür steht. Denn daß bei einem wirklichen, entscheidenden Zusammenprall das Bürgerthum alle seine Gegner über den Haufen werfen wird, das ist zweifellos für Jeden, der die gewaltige Kraft der Volksseele kennt. Unser deutsches Bürgerthum ist ein gemüthlicher Riese, dessen Macht der Gutmüthigkeit wegen unterschätzt wird. Wenn Herr Bebel und seine Freunde den Sturz des Bürgerthums prophezeien, so ist bei ihnen der Wunsch des Gedankens Vater, der diese Behauptung aussprechen läßt. Wenn diese Herren einmal den vollen Volkszorn, der mit unhemmbarer Gewalt aus der Volksseele hervorbricht, an sich erlebt hätten, sie würden anders reden.

Die Männer der sozialistischen Partei unterschätzen den Volksgeist, weil sie ihn nicht kennen. Würden sie einmal am eigenen Leibe die Erfahrungen machen, welche sie dem deutschen Bürgerthum zugedacht haben, es würde kein geringes Geschrei geben. Die sozialistische Partei giebt vor, die strengen Grundsätze der Gerechtigkeit zu vertreten; aber auf der Waage der Gerechtigkeit sind ihre haßerfüllten Aeußerungen niemals gewogen worden. Und am wenigsten Gerechtigkeit gegenüber Anderen walten zu lassen, ist in der Regel Der geneigt, welcher sich immer auf die Gerechtigkeit beruft.

Den Starken ziert Geduld und Nachsicht, das Bewußtsein seiner Kraft legt ihm diese Tugenden nahe. Aber wo dem Starken ein Kampf um seine Existenz nicht blos angekündigt ist, wo dieser entbrannt ist, da genügt es nicht, den Gegner zuschlagen zu lassen, weil dessen Streiche nicht weh thun, da heißt es, die Streiche mit verdoppelter Wucht zurückgeben. Geht es um die Existenz, soll Einer fallen, nun so mag es der Andere sein. Deutsches Bürgerthum hat Deutschland groß gemacht, was von ihm errungen, das soll erhalten bleiben für alle Zeiten. Und will Jemand unter allen Umständen das Errungene wieder zerstört wissen, dann ist auch mit ihm keine Versöhnung, kein Ausgleich möglich, dann gilt es die Vernichtung.

Und so ist denn auch zwischen dem deutschen Bürgerthum und den Leuten der revolutionären Strömung kein Vertrag möglich; Einer von Beiden soll fallen, und Einer von Beiden muß fallen, damit der Andere bestehen kann. Das Bürgerthum ist es, welches nun auf eine ernste Kampfesführung hinarbeiten muß, ohnehin wird es noch lange, recht, recht lange währen, bis hier ein Sedan errungen wird. Das Sedan von 1870 ward aber auch nicht gleich auf den ersten Schlag errungen, sondern erst nach Weißenburg, nach Wörth, nach den schweren Tagen von Metz. Und nicht anders kann es hier sein, kleinere Siege werden den großen Erfolg vorbereiten und sichern. Ein kraftvoller Angriff aber ist ein halber Erfolg.

Da sind denn nun die langen Herbst- und Winterabende die günstigste Zeit zur Einleitung einer kraftvollen und darum erfolgreichen Campagne; es gilt, den Gegner in seinen Rekruten zu treffen, die jungen Leute fest und widerstandsfähig zu machen gegen Alles, was sie aus den Reihen des deutschen Bürgerthums, dem sie einmal angehören sollen, wieder herausreißen kann. Deutsche Arbeit und deutsche Ehre, die lassen uns das Haupt hoch tragen, Phantastereien sind Schatten, die kommen und gehen, Elend und Noth über den Unseligen bringend, welcher zu ihnen vertrauensvoll einmal aufgeschaut. Deutschland ist groß geworden durch sein Bürgerthum unter der Führung von großen Männern. Niemand soll dran rütteln!

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Oktober.

Der **Kaiser** nahm gestern in Rominten den Vortrag des Landwirthschaftsministers v. Hammerstein entgegen und hörte heute die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Vizeadmirals Hollmann, sowie des Chefs des Marinekabinets Kontreadmirals v. Senden.

Nach der „N. A. Z." dürfte die Abreise des Kaisers von Rominten kaum vor Freitag erfolgen.

Die **Kaiserin** gedenkt am heutigen Mittwoch in Eberswalde der Hospital-Einweihung beizuwohnen.

Der **Kaiser von Rußland** hat den Flügeladjutanten Obersten von Moltke in Audienz empfangen zur Entgegennahme eines **Handschreibens Kaiser Wilhelm's.**

Der Reichskanzler Fürst **Hohenlohe** hat Alt-Aussee bereits verlassen und ist in seinem Privatschloß zu München eingetroffen. Dort nimmt der Fürst nur ganz kurzen Aufenthalt, um zu den unmittelbar bevorstehenden Plenarsitzungen des Bundesraths wieder in Berlin anwesend zu sein.

Der **Fürstin Hohenlohe,** Gemahlin des Reichskanzlers, wurde die Frist für den Verkauf ihrer russischen Besitzungen auf 5 Jahre verlängert.

Major v. **Francois,** à la suite der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika, kommandirt zur Dienstleistung beim Reichsmarineamt, ist auf sein Gesuch der Abschied bewilligt worden. — Premierlieutenant Paul v. **Heydebreck** ist aus der südwestafrikanischen Schutztruppe ausgeschieden, der er seit ihrer Errichtung angehört hat.

Nach den in die Oeffentlichkeit dringenden Details über eine bevorstehende Revision des preußischen **Vereins- und Versammlungsgesetzes** soll Fürst Hohenlohe den bezüglichen Anregungen des Ministers des Innern von Koeller gegenüber bei seiner jüngsten Gegenwart in Berlin noch eine schwankende Haltung eingenommen haben. Die Freunde einer Revision des Vereinsrechts befürworten besonders den Ausschluß von Frauen,

Mordprozeß Sobczyck.

Der Mordprozeß Sobczyck nahm am Montag vor dem Schwurgericht in Beuthen unter gewaltigem Zudrange des Publikums seinen Anfang. Den Vorsitz im Gerichtshof führt Landgerichtsdirektor Sperlich, die Anklagebehörde vertritt erster Staatsanwalt Rentwig. Die Verteidigung liegt in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Kaiser-Beuthen. Den Verhandlungen wohnt Oberlandesgerichtspräsident Kunowski-Breslau bei. Nachdem der Angeklagte einige Fragen des Vorsitzenden mit monotoner, dumpfer Stimme beantwortet hat, erklärt er plötzlich, nur noch polnisch sprechen zu wollen, sodaß zu der nun folgenden Vernehmung über die ihm zur Last gelegten Straftaten der Dolmetscher hinzugezogen werden mußte. Zunächst gelangt der nicht unter Anklage stehende Mordversuch gegen den Förster Lauterbach zur Erörterung. Bekanntlich schwebt deswegen gegen Sobczyck eine Untersuchung bei dem Landgerichte in Gleiwitz. Er soll im Verein mit dem Musiker Pigulla und dem beschäftigungslosen Matthias Samot am 12. Oktober 1893 auf den Förster und dessen Gehilfen geschossen haben. Der Angeklagte bestreitet die Anschuldigung und behauptet, daß von Seiten der Beamten auf ihn geschossen worden sei. Sodann gelangt die Tödtung des Gendarmen Fieber und des Hegers Broll zur Verhandlung. Ueber die Vorgeschichte dieses Falles giebt Sobczyck an, er habe nach seinem Aufenthalt im Zuchthause noch immer gearbeitet und zwar an verschiedenen Stellen. U. a. arbeitete er eine Zeit lang in Beuthen und wird er als fleißiger, nüchterner Arbeiter geschildert. Da jedoch in den Urtheilen gegen ihn auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt worden war, behielten ihn seine Arbeitgeber nicht mehr, sobald ihnen von Amtswegen Mittheilungen über seine Vorstrafen gemacht wurden. Schließlich habe er keine Arbeit mehr angenommen, da er stets in Furcht war, entlassen zu werden und zog sich deshalb in die Wälder zurück, wo er schließlich zum Wilddieb geworden sei, um sein Leben zu fristen. — Präs: Wie sind Sie zu dem Häusler Ksienczyk gekommen? — Angekl: Ich hatte meine Frau und meine Kinder bei ihm untergebracht und besuchte diese wiederholt. Ksienczyk forderte mich oft auf, ihm Wild zu bringen, was ich auch that. Als er einmal einen Zahlungsbefehl erhielt, und ich ihm kein Geld gab wurde er böse auf mich. Präs: Woher hatten Sie denn Geld? — Angekl: Ich habe doch zwei Jahre gearbeitet und gespart. — Präs.: Haben Sie nicht auch Geld für das abgeschossene Wild erhalten? — Angekl. schweigt. — Präs.: Was that nun Ksienczyk, als Sie ihm kein Geld gaben? — Angekl.: Er ist zum Amtsvorsteher gegangen und hat dem erzählt, daß ich in seiner Wohnung wäre. — Präs.: Wie waren nun die Vorgänge in der Nacht vom 20. zum 21. Januar? — Angekl: Ich hatte Abends eine Kneipe besucht, in der mir Fabrikarbeiter erzählten, auf meinen Kopf seien 300 Mk. gesetzt, ich solle mich vorsehen. Ich trank drei bis vier Schnäpse, so daß ich wohl etwas betrunken war. — Präs.: Das haben Sie ja bisher gar nicht erwähnt? — Ich bleibe dabei, daß ich betrunken war. Ich ging dann nach Hause und legte mich zu Bett. Gegen Mitternacht weckte mich meine Frau und sagte, es wären Leute vor dem Hause. Ich stand auf, zog die Fenstergardine bei Seite und sah hinaus. Gesehen habe ich Niemand, da es dunkel war. Da meine Frau große Angst hatte, schoß ich durchs Fenster hinaus. — Präs.: Hörten Sie da einen Schrei oder sonst etwas? — Angekl.: Nein. — Präs.: Was geschah dann weiter? — Angekl.: Es kam dann eine Kugel durchs Fenster und streifte mich an der Seite. Da ich für meine Frau und für meine Kinder fürchtete, lud ich einen Revolver und schoß nochmals hinaus. — Präs.: Haben Sie, als Sie schossen, auf Jemand gezielt? — Angekl.: Nur beim zweiten Mal. Da sah ich einen Mann im dunklen Mantel an das Fenster kommen. — Präs.: Haben Sie den Mann erkannt? — Angekl.: Nein, ich wußte überhaupt nicht, wer vor dem Hause stand. — Präs.: Konnten Sie sich nicht denken, daß Sie verhaftet werden sollten? Sie hielten sich doch seit beinahe zwei Jahren versteckt, waren sechs Monate in Polen und hörten noch abends zuvor, daß eine Prämie auf Ihre Ergreifung gesetzt worden war? — Angekl.: Wenn man die Absicht gehabt hätte, mich zu verhaften, konnte man doch am Tage kommen. Ich habe nicht gewußt, daß die Leute Beamte waren. — Präs.: Das haben Sie auch in der Voruntersuchung angegeben. Früher sagten Sie sogar, Sie hätten die Leute für Räuber gehalten. — Angekl.; Jawohl, jedenfalls wußte ich nicht, daß die Leute mich holen wollten. Hatten sie gesagt: „Sobczyk, wir wollen Sie verhaften!" so hätte ich ohne Weiteres die Thür aufgemacht und mich ergeben. — Präs.: Haben Sie nicht gehört, daß der Gendarm Fieber rief: „Sobczyk aufmachen?" — Angekl.: Nein! Wenn ich übrigens die beiden Leute hätte tödten wollen, so konnte ich dies im Walde thun, wo sie oft an mir vorbeigingen und wo Niemand meine That gesehen hätte. — Präs.: Sagen Sie offen, was haben Sie gedacht, als die Leute da draußen standen? — Angekl.: Ich glaubte, daß es Förster wären, die mich erschießen wollten. — Präs.: Das ist doch kaum glaublich, die Leute hätten Sie doch lebend haben können. — Angekl.: Sie hatten große Angst vor mir und sind mir lieber aus dem Wege gegangen. Der Angeklagte wird sodann nochmals eingehend über das Schießen selbst vernommen. Große Heiterkeit erregte sein Verlangen, ihm eine geladene Flinte zu reichen, damit er besser veranschaulichen könne, wie er aus dem Fenster gezielt habe. Zum Fall Ksienczyk übergehend, deponirt hierauf der Angeklagte: In Folge des an mir verübten Verraths hatte ich eine sehr große Wuth auf den Ksienczyk. Ich hatte auch hier gehört, daß er von dem Amtsvorsteher in Tworog beauftragt worden sei, mich zu erschießen. Am 30. März begegnete ich ihm Morgens früh, als er nach Pniowitz in die Arbeit ging. Ich rief ihm zu, er sei ein Verräther, worauf er mich erkannte und einen Revolver herauszog und auf mich schoß. Er traf aber nicht und lief nun zurück über die Wiese, die unter Wasser stand. Ehe er an die Wiese kam, schoß ich nach ihm und traf ihn auch. Er fiel dann ins Wasser, stand aber gleich wieder auf und zielte nochmals mit dem Revolver auf mich. Darüber wurde ich aufgebracht und rief ihm zu, ich würde ihn für seine Schießerei bestrafen. Ich schoß dann nochmal und zielte auf seine Füße, da ich ihn nur leicht verletzen wollte. Allein aus Versehen lud ich mein Gewehr mit Rehposten und traf ihn in den Unterleib. — Präs.: Und dann sind Sie gleich fortgegangen? — Angekl.: Ja. — Präs.: Dachten Sie sich nicht, daß Ksienczyk an den Verwundungen sterben würde? — Angekl.: Nein. — Den Schluß der Vernehmung bildete sodann die Erörterung der Verhaftung des Angeklagten. Er erzählte dieselbe folgendermaßen. „Ich war beinahe sechs Monate nicht bei meiner Frau gewesen, weil man mir mitgetheilt hatte, daß von Berlin aus Kriminalbeamte in den Wald geschickt worden seien, um mich zu fangen. Auch sah ich verschiedene Male Militärpatrouillen im Walde. Als ich nun wieder einmal zu meiner Frau kam, hatte sie große Angst um mich und sagte, ich solle fliehen, sie würde mir falsche Papiere verschaffen. Ich sagte, ich würde mir im Auslande selbst Papiere verschaffen oder mich erschießen. Darauf meinte meine Frau, sie wollte mit dem Heilgehilfen Rumpel in Verbindung treten, um mir die Papiere zu besorgen. Ich bekam damals schon einen Verdacht gegen meine Frau, und sagte deshalb zu ihr: Du willst Dir wohl mit Rumpel zusammen die 5000 Mk. verdienen? Später willigte ich dann doch ein, daß sie zu Rumpel ging. Rumpel bestellte mich dann für den Abend des 15. Juli zu sich und ließ mir mittheilen, ich solle ihm Wild mitbringen. Ich kam dann in der Nacht bei Rumpel an, und er sagte, ich möchte erst etwas Cognak trinken, ehe wir zur Ausfertigung der Papiere gingen. Der Cognak machte mich müde und ich schlief ein. Als ich wieder erwachte, war der jüngste Sohn Rumpels damit beschäftigt, mich zu binden. Rumpelt und sein ältester Sohn hatten jeder ein Gewehr in der Hand und zielten nach meiner Stirn. Sie hatten sehr große Furcht, als ich aufwachte, ich sagte aber zu ihnen, sie sollten sich nicht fürchten, ich sei kein Teufel. Ich reichte ihnen auch noch meine Hände hin, damit sie mich leichter binden konnten. — Präs.: Sie waren doch gewiß böse auf Rumpel? — Angekl.: Nein, auf ihn nicht, sondern auf meine Frau, die das ganze Unglück über mich gebracht hat. — Der Präsident bringt sodann eine Reihe Aeußerungen zur Verlesung, die der Angeklagte ihm bekannten Personen gegenüber gethan haben soll, und aus denen hervorgeht, daß er sich schon längere Zeit mit Mordplänen beschäftigt hat. So soll er sich sehr über die erlittene Zuchthausstrafe beklagt haben, die er unschuldig verbüßt haben will. Ferner

Schülern und Lehrlingen aus öffentlichen Versammlungen, das Gleiche soll den jugendlichen Arbeitern gegenüber Platz greifen.

Es wird neuerdings die Nachricht verbreitet, daß es in der Absicht des Medizinalministers liege, die Arzneitaxe für 1896 um 25 Prozent zu ermäßigen. Diese Nachricht wird von der amtlichen „Berl. Corr." als unbegründet bezeichnet.

In seinem Bestreben, nachzuweisen, daß die Waldersee-versammlungen seiner Zeit durchaus kirchliche Zwecke verfolgten und jeder politischen Bestrebung, wie u. a. auch Fürst Bismarck annahm, fernstanden, bringt der Hofprediger a. D. Stöcker schon wieder einen langen Artikel, in dem er besonders die Beschuldigung zu widerlegen sucht, er habe nach persönlichem Einfluß in der Familie des damaligen Prinzen Wilhelm getrachtet. Damals wurde aber, so führt Stöcker aus, von allen Seiten auf den Hof eingestürmt und es wurde ihm nahe gelegt, daß er, so lange nicht offen jede Verbindung mit den Theilnehmern der Waldersee-Versammlung, besonders mit Stöcker gelöst sei, keine Ruhe haben werde. Zugleich drängten sich die Kartellparteien nach dem Tode Kaiser Friedrichs an den jugendlichen Kaiser heran. Aus der Zeit stammt Stöckers Brief, über den der Hofprediger a. D. in seiner Zeitung demnächst weiter berichten will.

Die Vorgänge in Fuchsmühl sollen im bayerischen Abgeordnetenhause erörtert werden. Abg. Schädler hat eine bezügliche Interpellation an die Regierung gerichtet.

Der bayerische Militär-Voranschlag für 1895/96 weist bei einer Etatsstärke von 66 205 Mann an fortdauernden Ausgaben 52 916 125 Mk., an einmaligen 6 596 997 Mk., Pensionen 6 873 244 Mk. auf; der Gesammtbetrag ist um 4 232 702 Mk. geringer als im Vorjahr.

Frhr. v. Hammerstein hat die Beleidigungsklage gegen die „Kl. Presse" in Frankfurt a. M. zurückgezogen. Wie das genannte Blatt bemerkt, wird dadurch die erhobene Widerklage nicht berührt.

Der bei der Schlußabrechnung des Antisklavereikomitees übrig gebliebene Rest an Kapital war bekanntlich dem Fürsten zu Wied überwiesen worden zu dem Zwecke, daß ein Aluminium Dampfer angeschafft würde, der nach dem Viktoriasee gebracht werden sollte. Die vorhandenen Mittel reichten jedoch nicht aus und es wurden Privatsammlungen angestellt. Wie jetzt mitgetheilt wird, sind die nöthigen Summen beisammen, der Dampfer ist bereits bestellt und wird im Frühjahr fertig sein.

Zum Thema Bauschwindel veröffentlicht der Verband deutscher Schlosserinnungen Material, welches durch die Handels- und Gewerbekammer Dresden gesammelt ist und sich auf sämmtliche Innungen von Dresden und vierzehn umliegende, sowie einige Großbetriebe erstreckt. Die Verluste durch unreelle Bauunternehmer bezifferten sich danach auf 248 081,94 Mk. Außerdem verloren Einzelfirmen 162 762,22 Mk., so daß sich also ein Gesammtverlust von 410 844,16 Mk. ergiebt. Wie hinzugefügt wird, dürfte diese Aufstellung kaum den dritten Theil aller wirklich erlittenen Schäden repräsentiren.

Die Nachricht, daß der oftgenannte elsässische Reichstagsabgeordnete Dr. Haas sein Mandat endlich niederlegen und in dem Rentier Léonard einen Nachfolger erhalten werde, wird von dem Letzteren, was seine Person angeht, als falsch bezeichnet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der bisherige Vorsitzende des Ministerrathes, Minister des Innern Graf Kielmannsegg, welcher wieder seinen Posten als Statthalter von Niederösterreich übernimmt, verabschiedete sich von den Beamtenkörpern beider Ministerien.

Frankreich. In dem am Dienstag abgehaltenen Ministerrathe theilte der Ministerpräsident Ribot mit, Präsident Faure werde an der Beerdigung Pasteurs theilnehmen. — Der Kriegsminister General Zurlinden theilte ein Telegramm aus Majunga vom 27. September mit, nach welchem der Gesundheitszustand in Majunga sich gebessert hat. In den Hospitälern der Stadt liegen 1300 Europäer und 400 Kabylen.

Serbien. Der König ist Dienstag früh mit Gefolge in Belgrad eingetroffen und wurde am Bahnhofe von den Ministern und anderen Würdenträgern empfangen. Eine große Volksmenge begrüßte den König aufs Lebhafteste.

Provinzial-Nachrichten.

— **Danzig**, 1. Oktober. Herr Oberpräsident v. Goßler begab sich heute in Gemeinschaft mit dem Herrn Fürstbischof Kopp aus Breslau und Herrn Bischof Dr. Redner aus Pelplin nach Marienburg. — Ein in der Allee wohnender Eisenbahnbeamter trug zu seiner Sicherheit einen Revolver bei sich. Heute früh im Bureau der Eisenbahn-Direktion unterzog er denselben einer näheren Besichtigung, sein Mitarbeiter, Herr Hochfeld warnte ihn noch mit den Worten: „er möge das Ding lieber verwahren"; die Warnung, welche gleichgiltig aufgenommen wurde, war kaum ausgesprochen, da krachte ein Schuß und die Kugel ging dem vor ihm stehenden Herrn Hochfeld in die rechte Brustseite und blieb stecken. Die Kugel konnte noch nicht entfernt werden, da sie sehr tief eingedrungen ist. Das Leben des Herrn Hochfeld schwebt in großer Gefahr.

— **Königsberg**, 1. Oktober. Ein Herbst-Pferderennen, ausnahmsweise das vierte in diesem Jahre, vom Verein für Pferderennen und Pferdeausstellungen in Preußen veranstaltet, fand am Sonntage auf der dem Verein gehörigen Rennbahn in Karolinenhof statt. Dasselbe bestand aus sechs Nummern, die nachstehende Resultate ergaben: 1. Ermunterungsrennen: Vereinspreis 1000 Mark. Distanz 1200 Meter. Sieger: von Tepper-Laskis-Hoppegarten Fuchswallach „Balldame". 2. Herbstjagdrennen: Gradizer Gestütspreis 1000 Mark. Sieger: Lieutenant Graf Lehndorffs-Potsdam Fuchswallach „Herr Vex." 3a. Hengstprüfungsrennen: Ehrenpreis des Vereins. Sieger: Rapphengst Devrient-Trakehnen. Reiter: Rittmeister v. Ravenstein-Thorn. 4b. Hengstprüfungsrennen: Preis derselbe wie bei a. Sieger: Rapphengst „Grenadier." Reiter: Lieutenant von Reibnitz-Langfuhr. Die bei diesem wie bei vorhergehendem Rennen am Pfosten erschienenen Hengste gehören sämmtlich zum Landgestüt Braunsberg. 5. Herbst-Hürdenrennen: Vereinspreis 1000 Mark. Sieger: brauner Hengst „Held". Reiter: der Besitzer Lieutenant Graf Lehndorff-Potsdam. 6. Korpshürdenrennen: Vereinspreis 800 Mark. Sieger: „Samoa", braune Stute des Hauptmanns im Generalstabe von Unger. Reiter: Lieutenant von Esebeck. — Die Errichtung eines „Zoologischen Gartens auf dem Platze der Nordostdeutschen Gewerbeausstellung ist zur Thatsache geworden. Ein Garantiefonds von 170 000 Mark ist gezeichnet worden, nnd die Königsberger Vereinsbank giebt dem Unternehmen einen vorläufigen Kredit von 400 000 Mark, das ist die Summe, welche nach den aufgestellten Anschlägen zur Errichtung des Zoologischen Gartens erforderlich ist. Vorstand und Aufsichtsrath wurden autorisirt, sofort mit der Anlage des Thiergartens zu beginnen.

— **Bromberg**, 1. Oktober. Durch den heute früh um 7 Uhr 17 Min. abgehenden ersten Zug nach Znin wurde die Bahnstrecke Bromberg-Schubin-Znin für den Verkehr eröffnet. Die Lokomotive war mit Kränzen nnd Guirlanden festlich geschmückt, im Zuge befanden sich die beiden Betriebsinspektoren und mehrere Eisenbahnbeamte. Am Schalter waren für diesen ersten Zug 34 Fahrkarten verkauft. In Schubin wurde der Zug mit Musik und von dem zahlreich dort anwesenden Publikum mit Hochrufen empfangen. Gleichzeitig war von Znin der erste fahrplanmäßige Zug abgelassen worden, der ebenfalls mit bekränzter Lokomotive hier gegen 10 Uhr eintraf. Der Zug brachte etwa 50 Passagiere mit. Auf dem Perron waren hier einige höhere Eisenbahn- und Postbeamte anwesend.

— **Krone a. B.**, 29. September. Der Landrath des Schwetzer Kreises, Dr. Gerlich, war gestern mit mehreren Kreistagsmitgliedern hier, um mit dem Direktor der Kleinbahn-Aktiengesellschaft, Huperz, in einigen Kleinbahnangelegenheiten zu konferiren. Es handelte sich bei diesen Berathungen um eine Anschlußlinie nach dem Schwetzer Kreise. Es ist sehr wahrscheinlich, daß hierbei auf die im Vertrage des Bromberger Kreises mit der Ostdeutschen Kleinbahn-Aktiengesellschaft vorgesehene Linie Krone a. B.-Prust an der Ostbahn zurückgegriffen wurde. Ueber die Vortheile einer derartigen Erweiterung des Kleinbahnnetzes sind alle Meinungen einig, es kommt noch hinzu, daß bei dieser Linie wenig Terrainschwierigkeiten zu überwinden sind 2c.

— **Gnesen**, 1. Oktober. Bis zum Antritt des Bürgermeisters Roll verwaltet der Regierungsassessor Schwindt aus Bromberg die Geschäfte des Bürgermeisters der hiesigen Stadt. — Ertrunken ist am Sonnabend das vierjährige Söhnchen des Oberpostassistenten Scheunemann im Badehause der Wittwe Schramm, in deren Hause Sch. wohnt. Das Dienstmädchen befand sich mit den Kindern im Garten, der kleine Knabe lief in einem unbewachten Augenblick in eine offene Zelle, fiel ins Wasser und mußte ertrinken.

— **Aus der Provinz Posen**, 1. Oktober. Der Uebersicht über die Verwaltungsergebnisse der Posenschen Provinzial-Feuersozietät im letzten Rechnungsjahr ist Folgendes zu entnehmen: Die Einnahme betrug bei der Gebäudeversicherung 2463 652,30 Mk. bei der Mobiliarversicherung 34 657,65 Mk., die Ausgabe bei der Gebäudeversicherung 2 182 893,58 Mk., bei der Mobiliarversicherung 40 970,24 Mk. Bei der Gebäudeversicherung wurde ein Ueberschuß von 280 758,72 Mk. erzielt. bei der Mobiliarversicherung ist ein Ausfall von 6312,59 Mk. eingetreten, welcher in dem Garantiefonds von 500 000 Mk. seine Deckung findet. Die Aktiva der Sozietät beliefen sich am Schlusse des Berichtsjahres bei der Gebäudeversicherung auf 4 480 887,08 Mk., bei der Mobiliarversicherung auf 48,75 Mk., die Passiva bei der Gebäudeversicherung auf 827 215,15 Mk., bei der Mobiliarversicherung auf 6361,34 Mk. Die Höhe der Versicherungssumme belief sich am Anfang des Jahres bei der Gebäudeversicherung auf 852 923 325 Mk. und am Schluß des Jahres auf 878 766 100 Mk., bei der Mobiliarversicherung zu Anfang des Jahres auf 8 126 400 Mk. und am Schluß des Jahres auf 18 768 500 Mk. Bei der Gebäudeversicherung sind an Brandentschädigungen festgesetzt 1 815 371,67 Mk. für 1014 Brände, welche 1242 Gehöfte mit 1936 Gebäuden betroffen haben, bei der Mobiliarversicherung betragen die Entschädigungen 20 630,37 Mk. für 31 Brände.

Locales.

Thorn, 2. Oktober 1895.

+ [Personalveränderungen im Heere.] Der Assist. Arzt 2. Kl. Dr. Heise vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, ist zum Assist. Arzt 1. Kl. befördert. — Die Unterärzte: Brüggemann vom Inf. Regt. von Alvensleben (6. Brandenburg.) Nr. 52, unter gleichzeitiger Versetzung zum Inf. Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, Schelle vom Inf. Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, unter gleichzeitiger Versetzung zum Inf. Regt. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, zu Assist. Aerzten 2. Kl. befördert. — Der Assist. Arzt 1. Kl. der Ref. Dr. Fischer vom Landw. Bezirk Danzig, zum Stabsarzt ernannt. — Dem Stabsarzt der Landw. 1. Aufgebots Dr. Grunau vom Landw. Bezirk Graudenz ist der Abschied bewilligt.

+ [Personalien.] Der Postinspektor Meißner in Danzig ist zum Postrath ernannt. — Beim Uebertritt in den Ruhestand sind verliehen: dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Schmidt in Graudenz der Kronen-Orden dritter Klasse und dem Gerichtsdiener und Kastellan Glowinski daselbst das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold. — Amtlich veröffentlicht wird heute die Versetzung des Gewerbeinspektors Willner von Trier nach Thorn. — Der Vikar Paszki in Neuenburg ist zum Administrator der Pfarrei Lonzyn-Birglau ernannt. Versetzt ist der Vikar Reimer von Danzig Königl. Kapelle nach Briesen.

— [Der Landwehrverein] hält diesen Sonnabend um 8 Uhr Abends im Schützenhause eine Hauptversammlung ab; nach Erledigung des geschäftlichen Theils steht ein Vortrag auf der Tagesordnung.

∠ [Der Mozart-Verein] übt von jetzt ab regelmäßig jeden Montag, um 8 Uhr Abends, im Spiegelsaal des Artushofes.

— [Neuer Begräbnißverein.] An Beiträgen sind eingekommen 590 M., an Zinsen von Kapitalien 1500 M., an Begräbnißgeldern sind gezahlt 1502 M., das Vermögen beträgt 30270 M. Zu Vorstandsmitgliedern wurden wiedergewählt die Herren G. Meyer, Goewe und Kapelke; neugewählt sind in Stelle verstorbener Vorstandsmitglieder die Herren Mehrlein und Sztuczko.

= [Als Beisitzer für das Gewerbegericht] sind gestern gewählt:

Gruppe I (Metallarbeiter):

Arbeitgeber:	Arbeitnehmer:
Fabrikbesitzer Tilk,	Werkmeister Reinicke;

Gruppe II (Holzarbeiter):

Drechslermstr. Borkowski,	Werkführer Konkolewski;

Gruppe III. (Beschaffung von Nahrungsmitteln):

Fleischermstr. Alex. Wacarecy,	Mühlenwerkf. Jul. Isragat;

Gruppe IV (Anfertigung von Bekleidungsstücken):

Schuhmmstr. Wojciechowski,	Buchbind.-Geh. Ferd. Witt.

Gruppe V (Bildhauer und Brunnenmacher):

Hotelbesitzer May,	Gastwirthsgeh. K. Müller.

* [Berufs- und Gewerbezählung.] Nach den Resultaten der Berufs- und Gewerbezählung vom Juni d. Js. ergaben sich für die Regierungsbezirke folgende Bevölkerungszahlen (diejenigen der Zählung von 1890 sind hierbei in Klammern beigefügt): Königsberg 1 185 758 (1 172 149), Gumbinnen 793 629 (786 514), Danzig 610 377 (589 176), Marienwerder 859 565 (844 505), Stadtkreis Berlin 1 615 082 (1 578 794), Posen 1 128 530 (1 126 591), Bromberg 644 506 (625 051). — In der Provinz Westpreußen wurden gezählt 1 469 932 Personen (725 304 männliche, 744 928 weibliche) mit 160 187 Landwirthschafts- nnd 21 761 Gewerbebetrieben, in Posen 1 773 036 Personen (856 163 männliche und 916 873 weibliche) mit 207 871 Landwirthschaftsbetrieben und 30 286 Gewerbebetrieben.

---

soll er gedroht haben, die Amtsvorsteher Appel und Obarius, die ihn in seinen Arbeitsstellen durch die Polizei kontrolliren ließen, zu erschießen. U. a. soll er auch gesagt haben: „Ich hätte es vor Gott nicht verantworten können, wenn ich den Ksienczyk nicht getötet hätte." Während der Angeklagte alle übrigen Aeußerungen bestreitet, giebt er die Richtigkeit der letzteren ohne Weiteres zu.

Bei der Zeugenvernehmung schildert Amtsdiener Schroer aus Tworog, der zu der mißglückten Verhaftung des Sobczyk in der Nacht zum 21. Januar hinzugezogen war, in anschaulicher Weise die Vorgänge in jener Nacht. Der getötete Gendarm Fieber stand neben ihm und der Zeuge hat genau gesehen, daß der Gendarm erst, nachdem Broll verwundet war, seinen Revolver gezogen hat. Fieber rief dann: „Du Lump, wenn Du nochmals schießt, werde ich auch schießen!" Kurz darauf schoß Sobczyk wieder und nun gab auch Fieber Feuer. In demselben Moment schoß Sobczyk nochmals und der Gendarm sank mit einem lauten Aufschrei nach vorn über zur Erde. Präs.: Was thaten Sie nun, als Fieber zusammenstürzte? Zeuge: Wir trugen gemeinsam den noch lebenden Heger Broll auf die Straße hinaus, damit er nicht etwa noch von Sobczyk ganz tot gemacht wurde. Ich ging dann zum Amtsvorsteher, um ihm die Sache zu melden. Es folgt die Verlesung der Aussagen des verstorbenen Heger Broll. Dieselbe deckt sich mit unseren gestrigen Angaben und der Aussage des ersten Zeugen. Die nächsten Zeugen waren ebenfalls zur Gefangennahme Sobczyks hinzugezogen und bestätigen die Erzählung des Zeugen Schroer. Der Angeklagte bleibt gegenüber diesen Angaben bei seiner Behauptung, daß der Gendarm zuerst in seine Wohnung hineingeschossen habe.

Es wird nunmehr die Frau des Angeklagten in den Saal gerufen. Bei ihrem Eintritt wirft ihr der Angeklagte einen langen Blick zu, wendet ihr dann aber den Rücken zu. Sie erkärte in polnischer Sprache, von dem Rechte der Zeugnißverweigerung Gebrauch machen zu wollen. Der nächste Zeuge ist der Gemeinde-Vorsteher Schendzielorz, dem gegenüber Sobczyk verschiedene Drohungen ausgestoßen hat. Er hält mit seinem Zeugniß sehr zurück und giebt dafür Furcht vor Sobczyks Anhängern an. Auch der nächste Zeuge, Waldarbeiter Czaja erklärt als Grund, nichts aussagen zu wollen, weil er große Angst vor Sobczyks Spießgesellen habe, so daß der Vorsitzende schließlich bemerkt: Ich weiß, daß in hiesiger Gegend ein unerhörter Terrorismus gegen alle Leute in Anwendung gebracht wird, die sich gegen den Angeklagten äußern. Ich mache dem gegenüber die vorgeladenen Zeugen auf ihre Pflicht aufmerksam und möchte ihnen bemerken, daß Niemandem etwas wegen seiner Aussagen, die er hier macht, geschehen darf. Die Zeugin Johanna Sobczyk, Schwägerin des Angeklagten, macht ebenfalls von dem ihr zustehenden Recht der Zeugnißverweigerung Gebrauch, nicht sowohl, weil sie mit dem Angeklagten verwandt ist, sondern weil sie ebenfalls Furcht vor den überall befindlichen Helfershelfern Sobczyks hat.

Zeuge Landgerichtsdirector Dietrich hat die Frau des Angeklagten in der Voruntersuchung vernommen und bekundet, daß dieselbe angegeben hat, ihr Mann habe in der fraglichen Nacht gesagt, als er den Lärm vor dem Hause hörte: „Herr Jesus, das ist mein Tod!" Der Angeklagte bestreitet, diese Aeußerung gethan zu haben und bestreitet nach wie vor, den Zweck des nächtlichen Besuches gewußt zu haben.

Der Neffe des Angeklagten, Carl Sobczyk, hat bei seiner Vernehmung den amtirenden Untersuchungsrichter gebeten, über seine Aussagen nichts verlauten zu lassen, da er Furcht vor seinem Onkel habe. Bei seiner heutigen Vernehmung ist er ebenfalls sehr ängstlich und giebt nur zögernd Antwort auf die Fragen des Präsidenten.

Der Gerichtshof geht hierauf zur Erörterung des letzten Mordes an dem Häusler Ksienczyk über. Erster Zeuge ist der Fabrikarbeiter Burek aus Neudorf-Tworog, der am Morgen des 30. März ebenfalls nach Pniowitz zur Arbeit ging und zwar um ca. 150 Schritt hinter Ksienczyk, sodaß er die ganze Mordthat mit angesehen hat. — Präs. (zum Zeugen): Haben Sie Furcht? — Zeuge: Ja. — Präs.: Vor wem? — Zeuge: Vor Sobczyk. — Präs.: Der kann Ihnen doch nichts mehr thun. Wenn Sie aber etwa vor anderen Leuten Furcht haben, so sagen Sie es offen. Wollen Sie sich zu der Ksienczykschen Angelegenheit äußern? — Zeuge: Jawohl. Der Zeuge erzählt, daß er dicht hinter Ksienczyk hergegangen sei. Plötzlich sei Sobczyk aus einer Schonung herausgetreten und habe auf Ksienczyk geschossen. — Präs.: Haben Sie in der Hand des Ksienczyk einen Revolver gesehen? — Zeuge: Das konnte ich nicht sehen, weil er mir den Rücken zudrehte. — Präs.: Was that Ksienczyk, als er geschossen war? — Zeuge: Er kam auf mich und meinen Kollegen Pietzuch, der mit mir zur Arbeit ging, zugelaufen. Kurz vor uns fiel er in das Wasser, das auf der Wiese stand, erhob sich aber wieder und drehte sich zum Sobczyk um. Da schoß Sobczyk noch einmal und nun wankte Ksienczyk an uns vorbei und rief: „Ich bin getroffen, mit mir ist's aus." — Präs.: Was thaten Sie nun? — Zeuge: Wir liefen schnell fort. Der nächste Zeuge ist der Fabrikarbeiter Pietzuch, der die Angaben seines Kollegen bestätigt. Auch er macht seine Aussagen unter lebhaften Zeichen von Furcht, sodaß ihn der Vorsitzende wiederholt beruhigen muß. Der Zeuge hat ebenfalls keinen Revolver in der Hand des Ksienczyk gesehen. Zeuge Gärtner Grunert begegnete dem verwundeten Ksienczyk und führte ihn nach Hause. Er hat bei dem Verwundeten keinen Revolver gesehen, doch lag auf dem Fensterbrett in der Wohnung ein solcher. Der hierauf vernommene Vater des erschossenen Ksienczyk muß ebenfalls vom Präsidenten ermahnt werdem, sich nicht zu fürchten. Amtsvorsteher Stahr bemerkt außerdem, daß Frau Sobczyk ihn wiederholt ersucht habe, sich vor ihrem Manne vorzusehen, da dieser gedroht habe, ihn zu töten. Zeuge Karolik, der mit Sobczyk's Familie in einem Hause wohnt, soll verschiedene Aeußerungen Sobczyk's gehört haben. Er weiß sich derselben aber heute angeblich nicht mehr zu erinnern. — Präs.: Sie fürchten sich wohl? — Zeuge: Ja. — Präs.: Vor wem denn? — Zeuge schweigt. — Präs.: Dann setzen Sie sich. — Oberwachtmeister Weißenberg, welcher den Angeklagten in das Beuthener Gefängniß eingeliefert und zu dem derselbe sich über seine Thaten geäußert hat, bekundet: Bezüglich des Ksienczyk hat der Angeklagte bemerkt, es thue ihm nicht leid, den Ksienczyk erschossen zu haben, da ihn derselbe erst ausgebeutet und dann verraten habe. Der Zeuge sagte dann, weshalb er nicht gearbeitet habe, worauf ihm der Angeklagte zur Antwort gab, daß er gern gearbeitet haben würde, wenn man ihn nur in Ruhe gelassen hätte. Aber sobald er Arbeit angenommen habe, sei die Polizei gekommen und habe sich nach ihm erkundigt, so daß ihn seine Arbeitgeber alsbald wieder entlassen hätten. — Präs.: Das ist richtig; es ist festgestellt, daß der Angeklagte niemals selbst die Arbeit niedergelegt hat, sondern daß ihm immer in Folge der polizeilichen Nachfrage gekündigt worden ist. — Zeuge: Weiter sagte er mir, daß er sich die größte Mühe gegeben habe, Arbeit zu erhalten, doch schon die Nennung seines Namens habe ihn unmöglich gemacht. Es sei ihm schließlich nichts weiter übrig geblieben, als in den Wald zu gehen, und zu wildern. In ähnlicher Weise hat sich der Angeklagte zu dem nächsten Zeugen, Polizeiinspektor Röseler geäußert.

Sodann wird der Zeuge Heilgehilfe Rumpel in den Saal gerufen. Sein Erscheinen ruft eine gewisse Aufregung bei allen im Saale befindlichen Personen hervor. Er deponirt: Im Mai d. J. kam die Frau Sobczyk zu mir und bat mich um eine Arzenei für ihr krankes Kind, die ich ihr auch ohne Bezahlung dafür zu nehmen, verabfolgte. Gleichzeitig bat sie um Anfertigung eines Unterstützungsgesuches, das ihr mein Sohn anfertigte. Sie hat später auch in Anbetracht ihrer kümmerlichen Lage Unterstützungsgelder erhalten. So kam ich allmählich in Verkehr mit der Frau und sie benutzte dies, um mich eines Tages zu bitten, an den Kaiser ein Gesuch um Begnadigung ihres Mannes einzureichen. Ich machte sie darauf aufmerksam, daß ein derartiges Gesuch keinen Erfolg haben würde und nun drückte sie den Wunsch aus, falsche Papiere zu erhalten, um ihrem Mann den Weg nach Amerika zu bahnen. Ich sagte ihr, daß dies nur möglich sei, wenn Sobczyk selbst zu mir käme. Der Zeuge erzählt dann ausführlich die Vorgänge in jener Nacht, als sich Sobczyk bei ihm einfand, wie wir sie bereits mittheilten. Den Schluß der Verhandlung bildete die Vernehmung der Sachverständigen. Dann wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

Das Urtheil wurde am Dienstag Mittag gefällt: Sobczyk wurde wegen Mordes, begangen an seinem Hauswirth Ksienzyk zum Tode und wegen Todtschlages, begangen an dem Gendarmen Fieber und an dem Waldheger Broll zu 15 Jahren Zuchthaus sowie zu 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

* [Zeitspiegel.] Die heut fällige Nummer des Zeitspiegel ist infolge einer Verzögerung noch nicht eingetroffen und bringen wir dieselbe sofort nach Eingang.

△ [Zur Bahnsteigsperre.] Die schweren Unannehmlichkeiten, welche die Bahnsteigsperre für solche Personen im Gefolge hat, die häufig auf den Bahnhöfen bei Abgang der Züge zu thun haben, sind in der gestrigen Nummer unseres Blattes in einem Eingesandt zum Ausdruck gebracht. Anträge, solchen Personen Legitimationskarten zum kostenlosen Besuch der Bahnsteige zu verabfolgen, sind abgelehnt worden. Nunmehr ist die Handelskammer bei der Eisenbahndirektion in Bromberg um Ausgabe von Abonnementskarten an solche die Bahnsteige häufig besuchenden Personen vorstellig geworden, und zwar zum Preise von 1 Mk. für Monat und Person. Wir wollen hoffen, daß die Eisenbahnbehörde sich in diesem Falle entgegenkommend zeigen wird.

× [Jagdkalender.] Im Monat Oktober dürfen geschossen werden: männliches Roth- und Damwild, Elchwild, Rehböcke, Dachs, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild und Hasen. Vom 16. Oktober ab hört die Schonzeit auch für weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber und weibliches Rehwild auf.

+ [Verloosung.] Dem Vorstande des katholischen Kirchenbauvereins zu Schidlitz ist seitens des Herrn Oberpräsidenten die Genehmigung ertheilt worden, zum Zwecke der Ansammlung eines Baufonds eine öffentliche Verloosung von Silbergegenständen und Schmucksachen in Brillanten und Gold am 1. Oktober 1896 zu veranstalten und zu diesem Zwecke 30000 Loose zum Preise von je 1 Mk. in der Provinz Westpreußen auszugeben und zu vertreiben.

— [Antwort des Papstes.] Auf das Protest-Telegramm, welches am 20. September von dem Bischof von Culm, Dr. Redner, und 70 Geistlichen an den Papst abgesandt war, ist in Pelplin eine telegraphische Antwort eingegangen, welche in deutscher Uebersetzung lautet: „Die Bezeugung der kindlichen Ehrerbietung, welche Du in Deinem Namen und in dem von 70 Geistlichen kundgegeben hast, hat dem hl. Vater einen großen Trost in seinem Schmerze gewährt. Er dankt und spendet Dir und jenen Geistlichen liebevoll seinen Segen. Kardinal Rampolla."

+ [Schwurgericht in Thorn.] Die zweite Sache, welche gestern zur Verhandlung kam, richtete sich gegen den Schuhmacher Johann Berg aus Thorn. Berg war des betrügerischen Bankerutts und des wissentlichen Meineides angeklagt. Die Anklage stützt sich auf nachstehenden Sachverhalt: Der Angeklagte und dessen Ehefrau betrieben hierorts in den letzten Jahren außer dem Schuhmachergewerbe auch einen Geschirrwaarenhandel. Das Verkaufslokal der Geschirrwaaren befand sich in einem Gewölbe des hiesigen Rathhauses. Ueber das Vermögen des Angeklagten brach im November v. J. der Konkurs aus. Der Konkursverwalter nahm ein Inventar auf und stellte fest, daß sich das Aktiv-Vermögen auf 1286 Mark belief, während die Passiva cr. 4200 Mark betrugen. Bei Aufnahme des Inventars richtete der Konkursverwalter an den Angeklagten die Frage, ob zu dem Vermögen des Angeklagten noch andere Gegenstände gehören und ob in dem aufgenommenen Verzeichniß seine gesammte Habe enthalten sei. Diese Frage bejahte Angeklagter und bekräftigte die Angabe späterhin auch vor dem Kgl. Amtsgericht hier mit dem Eide. Durch diese Eidesleistung soll Angeklagter sich des Meineides schuldig gemacht haben, denn thatsächlich soll er eine Menge Vermögensstücke besessen haben, welche er vor der Konkurseröffnung bei Verwandten und Bekannten untergebracht hatte. Die Anklage behauptet ferner, daß Angeklagter sich auch im Besitze von baarem Gelde befunden hätte, welches er bei der Inventaraufnahme und bei der Eidesleistung verheimlicht habe. Angeklagter behauptet unschuldig zu sein und gab an, daß von seiner Tochter zwar Vermögensstücke aus seiner Wohnung fortgeschafft seien, diese Sachen hätten jedoch nicht ihm, sondern seiner Tochter eigenthümlich gehört. Aus diesem Grunde habe er sie nicht zur Confursmasse angegeben. Nach stattgehabter Beweisaufnahme sprachen die Geschworenen den Angeklagten des betrügerischen Bankerutts und des fahrlässigen Meineides schuldig. Der Gerichtshof verhängte über den Angeklagten eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr 3 Monaten. — Von den auf heute zur Verhandlung anberaumten Sachen ist diejenige gegen den Weichensteller Friedrich Sobiecki aus Kornatowo wegen versuchter Nothzucht aufgehoben. — In der zweiten Sache hatte sich der Arbeiter Josef Wysocki aus Michlau wegen wissentlichen Meineides zu verantworten. Im Jahre 1892 war Wysocki zu verschiedenen Malen in Szabda als Dachdecker thätig. Er verkehrte in der Gastwirthschaft des Gastwirths Witkowski und entnahm aus derselben verschiedene Waaren und Getränke, die er alsbald nach der Entnahme bezahlte. Am 1. Januar 1893 fand bei Witkowski ein Tanzvergnügen statt, an dem sich auch der Angeklagte betheiligte. Bei dieser Gelegenheit wurde er dem Witkowski für entnommene Getränke den Betrag von 4,75 Mark schuldig, den Angeklagter trotz mehrmaliger Aufforderung nicht bezahlte. Witkowski erließ deshalb gegen den Angeklagten einen Zahlungsbefehl. Gegen diesen erhob Angeklagter Widerspruch und in Folge dessen kam es zum ordentlichen Prozeßverfahren. In demselben schob Witkowski dem Angeklagten über den Empfang der Getränke den Eid zu. Der Angeklagte nahm diesen Eid an und leistete denselben dahin ab, daß er die in Frage stehenden Getränke von Witkowski am 1. Januar 1895 nicht entnommen habe. Die Anklage führte zur Ueberführung des Angeklagten an, daß Angeklagter seine Schuld sowohl mündlich als auch schriftlich anerkannt habe und legte einen Brief des Angeklagten vor, in welchem ein Geständniß desselben enthalten war. Diesem Beweismittel gegenüber behauptete Angeklagter, daß er sich am Abend des 1. Januar 1893 im Gasthause des Witkowski garnicht aufgehalten habe und berief sich zum Erweise dieser Behauptung auf eine Anzahl von Zeugen, die im heutigen Termine vernommen wurden. Die Beweisaufnahme fiel aber zu Ungunsten des Angeklagten aus. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren verurtheilte. Gleichzeitig wurde dem Angeklagten für dauernd die Fähigkeit abgesprochen, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden.

§§ [Polizeibericht vom 2. Oktober.] Gefunden: Eine Brieftasche mit einer Rechnung über Malerarbeiten in der Breitestraße. — Zurückgelassen: Vier Gardinenstangen auf einem Wagen in der Junkerstraße. — Verhaftet: Zwei Personen.

— [Von der Weichsel.] Die Weichselschifffahrt, welche im August etwas lebhafter war, ist im Monat September wieder gering gewesen. Es passirten die Plehnendorfer Schleuse stromabwärts 63 Dampfer und 136 Kähne, zusammen 199 beladene Fahrzeuge. Stromaufwärts passirten die Plehnendorfer Schleuse 59 Dampfer und 241 Kähne, zusammen 300 beladene Fahrzeuge.

— Von der russischen Grenze, 28. September. Eine rohe That verübte ein entlassener Arbeiter in Lublin. Die dortige Glockengießerei von Zwolinski hatte den Umguß einer etwa 130 Zentner schweren Glocke übernommen. Der Arbeiter schlich sich in die Werkstatt und zertrümmerte die bereits fertiggestellte Gußform. — Im Weichselgebiet ist der Bau mehrerer Schmalspurbahnen geplant, welche die größeren Städte mit den Hauptbahnen verbinden sollen. — In dem Dorfe Witon bei Leuczyca sind 13 Besitzungen vollständig abgebrannt. Da die Einwohner zur Zeit des Feuers auf dem Felde waren, konnte nicht das Geringste gerettet werden. — Falsche Hundertrubelscheine tauchen jetzt auch in Polen auf. Die Falsifikate unterscheiden sich von den echten nur dadurch, daß der Schnörkel in der Namensunterschrift zu lang ist. Es ist anscheinend eine große Menge dieses Geldes angefertigt worden

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Oktober. Wie verlautet, ist im Etat für 1896/97 die weitere Vermehrung der Zahl der Richter durch die Errichtung einer beträchtlichen Zahl neuer Stellen in Aussicht genommen.

Mailand, 1. Oktober. Ein von der Polizei verhaftetes Subjekt bekannte, an der vor einigen Tagen gemeldeten Beschädigung des Denkmals Viktor Emanuels theilgenommen zu haben und erklärte ferner, der Anstifter sei ein katholischer Priester, welcher die Attentäter an den Thatort geleitet habe.

Petersburg, 2. Oktober. Nach der Audienz beim Kaiser wurde der Flügeladjutant des deutschen Kaisers Oberst von Moltke von der Kaiserin Alexandra Feodorowna empfangen.

Wien, 1. Oktober. Wie hierher gemeldet wird, haben die siegreichen aufständischen Dunganen, welche nach neuesten Depeschen 22 chinesische Städte eroberten, einen Neffen Jakub Beys eingeladen, sich an ihre Spitze zu stellen. Jakub Bey war bekanntlich ein mittelasiatischer Abenteurer, welcher es verstand, sich 1858 zum Sultan von Kaschgar zu machen, aber später flüchten mußte. Kaschgar wurde wieder chinesische Provinz. Jetzt wollen die Dunganen abermals ein mohammedanisches Sultanat in Kaschgar errichten.

New-York, 2. Oktober. Nach einer Depesche aus Habana ist der spanische Kreuzer „Cribtobal-Colon" beim Cap St. Antonio gescheitert. Das Schiff gilt für völlig verloren, es ist beim Sturm auf Colorado-Riffen gescheitert. Die Mannschaft ist gerettet und in Mantua auf Cuba angekommen.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 2. Oktober: um 6 Uhr Morgens über Null 0,06 Meter. — Lufttemperatur + 10 Gr. Cels. — Wetter: heiter. — Windrichtung: Südost schwach.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Donnerstag, den 3. Oktober: Wolkig, kühl, windig, Regenfälle.
Für Freitag, den 4. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, ziemlich kühl, meist trocken.
Für Sonnabend, den 5. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, normale Wärme, lebhafter Wind. Strichweise Regen.

Weichselverkehr bei Thorn.

(Der Bericht umfaßt die Zeit von 3 Uhr Nachmittags des vorhergehenden Tages bis zur selben Stunde des laufenden Tages.)

Thorn, 2. Oktober. Wasserstand um **3** Uhr Nachmittags: 0,04 Meter über Null.

Schiffsführer.	Fahrzeug.	Waarenladung.	von nach
	Abgefahren — stromab:		
A. Lipinski	D. „Alice"	Roggen	Wloclawek-Danzig.
	Angekommen — stromauf:		
Ulawski	D. „Robert"	Schlepptau	Danzig-Thorn.
J. Rosinski	Kahn	Eisen	Danzig-Warschau.
A. Tietz	"	"	" "
F. Czaara	"	Kohlen	" "
R. Greiser	"	"	" "
Jablonski	"	Gaskohlen	Danzig-Thorn.
Baldowski	"	"	" "

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	2. 10.	1. 10.
Russ. Noten. p. Cassa	220,40	220,15
Wechs. auf Warschau k.	219,25	219,50
Preuß. 3 pr. Consols	100,20	100,10
Preuß. 3½ pr. Consols	103,80	103,60
Preuß. 4 pr. Consols	104,20	103,90
Dtsch. Reichsanl. 3%	100,20	100,10
Dtsch. Rchsanl. 3½%	103,60	103,40
Poln. Pfandb. 4½%	68,80	—,—
Poln. Liquidatpfdbr.	—,—	—,—
Westpr. 3½% Pfndbr.	100,60	100,90
Disc. Comm. Antheile	232,25	149,50
Oesterreich. Bankn.	169,80	68,½
Thor. Stadtanl. 3½%		
Tendenz der Fondsb.	schwkd.	schwkd.

	2. 10.	1. 10.
Weizen: Oktober.	138,50	230,10
Mai	148,25	169,45
loco in N.-York	66,¾	68,½
Roggen: loco.	118,—	119,—
Oktober.	116,50	117,25
Dezember.	120,50	121,25
Mai	125,55	126,50
Rüböl: November	116,—	115,50
Dezember	116,50	—,—
Hafer: Oktober	44,—	43,80
Mai	44,20	43,80
Spiritus 50er: loco.	53,30	—,—
70er loco.	33,60	33,70
70er Oktober	37,—	37,20
70er Dezember	37,90	38,10

Wechsel-Discont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Wegen Abbruch

meines Hauses eröffne ich mit dem heutigen Tage einen

wirklich reellen Ausverkauf

in sämmtlichen Abtheilungen meines Lagers und bietet sich eine nie wiederkehrende Gelegenheit zu außergewöhnlich billigen Einkäufen.

Ich empfehle in colossaler Auswahl,

wie im nachstehenden Preisauszuge vermerkt, zu auffallend billigen Preisen.

Kleiderstoffe.

Cheviots, alle Farben, reine Wolle, Meter 75 Pf.

Eine große Partie hellfarbiger und auch gedeckter **Kleiderstoffe,** großer Gelegenheitskauf, Meter 75 Pf.

Schwarze **Crêpes** und **Diagonals,** hervorragend schöne, reinwollene Qualitäten, Meter 1,00 Mk.

Schwarze **Wollstoffe,** in den entzückendsten Dispositionen, Meter 1,20 Mk.

Reinwollene Crêpes zu **Ballkleidern,** in allen Farben, Meter 80 Pf.

Ein großer Posten **Damentuche,** zu **Hauskleidern,** in 10 Farben, Meter 60 Pf.

Elegante **Herbst-** und **Winter-Neuheiten** in reinwollenen Kleiderstoffen zu jedem Preise.

Leinen- und Baumwollwaaren.

Creas-Leinen Meter 30 Pf.

Baumwollene Bettbezüge Meter 30 Pf.

Leinen-Bettbezüge Meter 37 Pf.

Rosa-Inlett, glatt und gestreift, federdicht, Meter 50 Pf.

Lakenleinen, in einer Breite, Meter 60 Pf.

Hemdentuch, $^5/_4$ breit, Meter 28 Pf.

Dowlas, $^5/_4$ breit, vorzügliche Qualität, Meter 30 Pf.

Negligéestoffe in Satin, Dimiti und gerauhten Piqué's, Meter 35 Pf.

Engl. Tüllgardinen, 2 Mal mit Band gefaßt, Meter 35 Pf.

Teppiche, $^8/_4$ Axmünster, 7,50 Mk.

Läuferstoffe in großer Auswahl.

Damen- u. Mädchen-Confektion.

Jaquetts, aus guten, dauerhaften Stoffen gearbeitet, 5,00 Mk.

Jaquetts, hochfeine Neuheiten, modern und chic, 7,50 Mk.

Jaquetts in geschmackvollster Ausstattung, aus reinwollenen Stoffen, 12,00 Mk.

Mäntel für Frauen und Mädchen, von 10,50 Mk. beginnend.

Capes in reizenden Neuheiten, in großer Auswahl.

Kragen, hochmoderne Façons, von 6,00 Mk. an.

Stoff- und **wattirte Räder** in jeder Preislage.

Kindermäntel und **Jaquetts,** nur diesjährige Modelle, enorm billig.

Herren- und Knaben-Confection.

Herren-Anzüge, Jaquettform, elegant gearbeitet, vorzüglicher Sitz, 13,50 Mk.

Herren-Anzüge, Jaquett- und Rockform, in Cheviot, Diagonal und Kammgarn, das Beste, 21,00 Mk.

Herren-Paletots in elegantester Ausführung, mit reinwollenem Plaidfutter, 15,00 Mk.

Herren-Paletots in hochfeinen Eskimo und Floconné 22,50 Mk.

Beinkleider in großer Auswahl, reinwollenen Stoffen und bestens gearbeitet, in jeder Preislage.

Knaben-Anzüge, für jedes Alter passend, in reizenden Façons und schöner Ausführung, von 3,50 Mk. an.

Normal-Hemden und Hosen, System Professor Dr. Jäger, von 1 Mk. 30 Pf. an.

Bestellungen in Herren-Garderobe nach Maaß werden nach wie vor billigst und gut angefertigt.

M. S. Leiser

Altstädtischer Markt Nr. 34.

Bekanntmachung.

Der Stadtwachtmeister **Samuel Jopp** ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizei-Verwaltung als Polizei-Sergeant probeweise angestellt, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. (3659)

Thorn, den 1. October 1895.

Der Magistrat.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Freitag, den 4. d. Mts.,

von Vormittags 9 Uhr ab werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst **3 Garnituren (Sopha mit Sessel), 6 neue Sophas, 8 neue mahag. Kleiderspinde, 4 neue mah. Wäschespinde, neue Bettgestelle mit Matratzen, 1 neuen Schreibsecretär, Tische, Stühle, Regulateure, 1 Barometer, Portièren mit Stangen, mehrere mahag. und eschene Waschtische mit Marmorplatte, desgl. Nachttische, Teppiche, 6 Satz Betten, lange Spiegel mit Consolen, Häng- und Stehlampen, Vasen, Gold- u. Silbersachen, Lehnsessel und verschiedene andere Gegenstände** aus einer Nachlaßsache und umzugshalber öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern

Thorn, den 2. Oktober 1895.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Junge Mädchen

von angenehmem Aeußern und aus guter Familie, die sich als **Verkäuferin** ausbilden wollen, können sofort in einem großen Geschäft eintreten. Näh. i. d. Expedition. (3658)

Den geehrten Herrschaften zur gefl. Nachricht, daß sich meine **Gärtnerei** vom heutigen Tage ab auf meinem Grundstück

Rother Weg u. Mellinstrassen-Ecke

(früher D. M. Lewin'sche Handelsgärtnerei)

befindet und bitte mir das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren.

Thorn, den 1. Oktober 1895. (3646)

Max Kröcker, Kunst- u. Handelsgärtner.

Die berecht. Landwirthschaftsschule

zu Marienburg W.-P.

lateinlos, **halbjährige Kurse in allen Klassen,** (Anfang Ostern und **Michael**), 382 Abiturienten mit Reifezeugnissen in $17^1/_2$ Jahren beginnt ihr Winterhalbjahr am **15. October 1895.** Aufnahme neuer Schüler und Auskunft jederzeit durch den Direktor

Dr. Kuhnke.

Bäckerei-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich in **Thorn, Gerberstraße 14,** eine

Bäckerei

verbunden mit **Kuchenbäckerei** eröffnet habe, und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

H. Lietz.

Soeben wieder eingetroffen:

Glänzendes Elend.

Eine offene Kritik der

Verhältnisse unser. Offiziercorps

von

Rud. Krafft,

kgl. bayer. Premierlieutenant a. D.

Preis 1,20 Mk.

Zimmerleute und Stellmacher

stellen jederzeit ein. (3648)

Ulmer & Kaun.

Bestes amerik. Petroleum

pro Ltr. 17 Pf. liefert

Eduard Kohnert, Wind- u. Bäckerstr.-Ecke.

Landwehr-  Verein.

(3655)

Haupt-Versammlung

Sonnabend, 5. d. Mts., Abds. 8 Uhr im Schützenhause.

Nach dem Geschäftlichen. **Vortrag.**

Der erste Vorsitzende.

Schultz,

Landgerichtsrath.

Staatliche Fortbildungs- u. Gewerkschule zu Posen.

Winterkursus Eröffnung der Fachklassen für freiwillige Schüler den **4. November d. J.** und zwar der

Fachklasse für Dekorationsmalen in Leimfarbe und Tempera, sowie Blumenmalen, Skizziren nach der Natur, Aquareliren u. s. w.

Fachklasse für Freihandzeichnen und kunstgewerbliches Zeichnen,

Fachklasse für Maschinenbauer, Mechaniker, Schlosser und andere Metallarbeiter,

Fachklasse für Möbeltischler,

Fachklasse für Modelliren in Thon u. Wachs sowie Holzbildschnitzen.

Nähere Auskunft durch den Unterzeichneten.

Anmeldungen **spätestens** bis 10. Oktober erforderlich. (3539)

Posen, den 20. September 1895.

Der Direktor der staatl. Fortbildungs- u. Gewerkschule.

O. Spetzler,

Königlicher Bauschuldirektor.

Mozart-Verein.

Die Uebungen

finden von jetzt ab

regelmäßig

jeden Montag,

Abends 8 Uhr

im Spiegelsaal d. Artushofes

statt. (3654)

Der Vorstand

Donnerstag, den 3. Oktober

Abends 8 Uhr

im Vereinslokal bei **Nicolai** Mauerstr.

Eröffnung eines stenogr.

Lehr-Cursus.

Honorar 6 Mark voraus zahlbar.

Anmeldungen vorher in der Papierhandlung von **Otto Feyerabend.**

Stolze'scher Stenogr.-Verein.

Sonntag, den 6. d. Mts.

Mittags 1 Uhr

Stiftungs-Fest: ☐ in I.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 232.

Donnerstag, den 3. Oktober 1895.

Wer wird siegen?

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(52. Fortsetzung.)

„Ruhe und Ordnung," gebot er mit ingrimmiger Miene, „wer sich muckt, kommt in's Loch. Nicht schwatzen, Respect vor der Leiche."

Er fuchtelte mit seinem Stock umher und trieb die Leute nach der entgegengesetzten Seite der Landstraße. Als Bierschenk widersprechen wollte, wurde er fürchterlich angeschnauzt.

„Maul halten, altes Kameel, hier habe ich zu kommandieren und will Euch Mores lernen, verstanden? Wer dieses hochheilige Begräbniß nicht ehrt und achtet und krakehlen will, den gnade Gott! — Ich gehöre zur hohen Obrigkeit, punktum! —"

Bierschenk brummte unaufhörlich vor sich hin, wagte es aber doch nicht, zu opponiren, behielt auch keine Zeit dazu, weil in diesem Augenblick der mit Kränzen, Schleiern und Bändern überreich bedeckte Sarg herausgetragen wurde und der Leichenzug sich zu ordnen begann.

Mit gesenktem Kopf und trauervoller Miene, welche mit seinem beflorten Hut gut harmonirte, schickte sich Vogler an, neben dem Herrn Pfarrer zu gehen, als er sich von dem Notar zurückgehalten sah, der ihm sehr ernst und fest die Worte zuflüsterte:

„Dieser Platz gebührt dem nächsten Verwandten der Todten."

Voglers Gesicht wurde aschgrau, ein Blick tödtlichen Hasses traf den Juristen, der ihn sehr ruhig erwiderte.

„Wer ist dieser — Verwandte?" fragte Vogler zischend, wobei beide Männer, von Georg und den übrigen gefolgt, langsam weiter schritten.

„Herr Georg Kamp, dessen Anwesenheit Sie wohl erfahren haben werden —"

„Das nicht, Herr Notar!" flüsterte Vogler plötzlich geschmeidig, „er ist also gerade jetzt zurückgekehrt und hat den Muth dieser Leiche zu folgen, welche durch seine Schuld —"

Der Notar legte ihm die Hand mit einem so festen Druck auf die Schulter, daß er jäh verstummte.

„Unser hochwürdiger Herr Pfarrer möge darüber entscheiden", sagte der Notar kaum verständlich, seinem Urtheil werde ich mich willig beugen."

Der Notar sprach einige leise Worte mit dem geistlichen Herrn, welche diesen sehr zu überraschen schienen.

„Lassen Sie den jungen Mann an meine Seite treten," erwiderte er ebenfalls leise, „ich bedauere, daß er nicht ins Trauerhaus, wo seine Wiege gestanden und wo seine Eltern gestorben sind, eingetreten ist, um am Sarge der Stiefmutter sich so zu sagen vor der Todten zu rechtfertigen."

„Ich glaube fest, hochwürdiger Herr," versetzte der Notar, „daß die Verstorbene in den letzten Jahren ihres Lebens von seiner Unschuld überzeugt gewesen ist."

„Nun, es sollte mich um seinetwillen freuen. Ihr Testament wird den besten Beweis dafür liefern können."

Der Notar warf bei diesen Worten des Pfarrers einen schnellen Blick auf Vogler, dessen Gesicht jedoch wie eine undurchdringliche Maske erschien.

Die Zuschauer erlebten jetzt das für sie geradezu unerhörte Schauspiel, daß der Amerikaner an der Seite des Pfarrers als Haupt-Leidtragender und damit als berechtigter Verwandter anerkannt war. Doch wagte keiner aus Furcht vor der Polizei und auch aus religiöser Scheu den Mund aufzuthun und Einspruch dagegen zu erheben.

Ja selbst der kampflustige Bierschenk hielt sich in Schranken, womit dem „Mörder", dem „Kain" jedoch nichts geschenkt bleiben sollte, wie er seinem Nachbar ins Ohr raunte.

Es war bei aller großartigen Feierlichkeit, wie Telemeier ebenfalls flüsternd bemerkte, doch ein herzerquickender, weil kurioser Anblick, den heuchlerischen Erbschleicher, dessen Gesicht grasgrün von verhaltener Wuth war, an der Seite des in gemessener Ruhe dahinschreitenden Notars zu sehen, der ihn gleichsam an der Leine hielt.

Als Georg Kamp die erste Schaufel Erde auf den Sarg der Frau, welche an der Seite ihres Kindes ruhen sollte, geworfen hatte, rollten zwei Thränen über seine gebräunten Wangen, mit diesen Erdschollen hatte er seinen Haß begraben und der Todten alle Bitternisse seines Lebens, das er jetzt von vorne wieder anfangen sollte, vergeben.

Des Pfarrers Rede, welche nur versöhnende Liebe athmete, obwohl sie auch mit einigen Schlaglichtern des schweren Kummers und der vielen Leiden gedachte, welche Gott der Entschlafenen auferlegt hatte und die sie zu keinem Lebensgenusse habe kommen lassen, machte auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck, welche sich auch darin äußerte, daß ein Theil der Anwesenden auf Georg, ein anderer auf Matthias Vogler blickte. Im Ganzen verlief das Begräbniß in stiller würdiger Weise, woran hauptsächlich der Stock des Polizeidieners ein wesentliches Verdienst haben mochte, weil ohne ihn sicherlich Störungen vorgekommen wären.

Dieses erhebende Gefühl bewog den Diener der obrigkeitlichen Gewalt, sich im Wirthshause einen Trunk zu gönnen, weil von der „Bande" jetzt nichts mehr zu befürchten war, und diesen Augenblick hatte der alte Bierschenk nur erwartet.

„So, Leute, nun wollen wir dem Brudermörder mal zeigen, was eine Harke ist," sagte er leise, als der Friedhof sich geleert hatte, „wer geht mit?"

Die Frauen und Mütter hielten ihre Männer und Söhne ängstlich am Rockschooß fest, und erinnerten an die Polizei, welche nur darauf warte, sie ins Loch zu werfen.

„Kindsköpfe!" höhnte Bierschenk, „habt nur Courage beim Schnapsglase, da waren wir damals im Jahre 1848 andere Kerle. Wer uns nicht gefiel, der wurde verhauen und den reichen Dickköpfen die Fenster eingeschlagen. Hä, hä, auch dem alten Kamp, der da unter dem schönen Kreuz mit den goldenen Buchstaben liegt, sein Vater war noch am Ruder, — der alte Geizknüppel, dem haben wir's heimgezahlt. Na, hat keiner von den jungen Burschen soviel Courage, es uns Alten gleich zu thun? Sollen wir einen blutigen Mörder unter uns dulden?"

Sieben bis acht junge handfeste Burschen rissen sich von den Frauen los und schlossen sich dem alten Händelsucher an, der sich triumphirend mit ihnen entfernte.

„Kommen Sie, Frau Schröder," sagte Vielstock, der die Scene mit heimlichem Wohlgefallen beobachtet hatte, „es ist besser man sieht dergleichen nicht, sonst kann man noch als Zeuge vor Gericht gefordert werden."

(Fortsetzung folgt.)

Litterarisches.

Im medizinischen Verlage von S. Karger, Berlin N. W. 6 sind erschienen: „Die menschliche Verantwortlichkeit und die moderne Suggestionslehre. Eine psychologisch-forensische Studie von Dr. William Hirsch in New-York." — Von demselben Verfasser: „Was ist Suggestion und Hypnotismus? Eine psychologisch-klinische Studie." Beide hochinteressante Studien seien hiermit bestens empfohlen.

Stangen's illustrirte Reise- und Verkehrs-Zeitung. Das erste Oktoberheft der so schnell beliebt gewordenen Zeitschrift beschäftigt sich zunächst mit dem Projekt einer Tauernbahn, die mit ihren Anschlüssen die Bahnstrecke zwischen Triest und Salzburg von 664 auf 407 Kilometer herabmindern und dem Transitverkehr von Gütern und Personen zwischen Mittel-Süddeutschland und der Ostschweiz einerseits und der Levante, Klein-Asien und allen Ländern jenseits des Suezkanals andererseits wesentliche Erleichterungen verschaffen würde. Es folgt ein von Dr. Ernst Wasserzieher in Flensburg veröffentlichtes Reise-Tagebuch, das in lebensvoller Weise eine interessante Seefahrt nach Haparanda schildert und von Gegenden berichtet, die vielleicht noch einmal dazu berufen sind, im Touristenverkehr größere Beachtung zu finden. Ein kleiner Artikel von J. Gaedicke über ein neuentdecktes Mittel gegen Schlangengift dürfte ebenfalls weitere Kreise interessiren. Das Feuilleton enthält außer einer Humoreske „Unter Kreuzband" von Oskar Klausmann eine von einem Orientreisenden mitgetheilte originelle Anekdote „Ein Freund der Prügelstrafe." Vermischte und Verkehrs-Nachrichten, Segel-Liste u. s. w. vervollkommnen den Inhalt der von Peter Paul Müller und Paul Söborg reich illustrirten Nummer.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank, in Thorn.

Weidenverkauf auf der Ziegeleikämpe der Stadt Thorn.

Zum Verkauf der 3jährigen Weidenschläge
Nr. 10 mit einer Fläche von 1,748 ha.
„ 11 „ „ „ „ 2,341 „
„ 12 „ „ „ „ 7,620 „
sowie von 16 ha. 3jährigen Weidenwuchses auf der ehemaligen Wieses Kämpe und endlich einer Parthie einjähriger Weiden (bundweiser Verkauf) haben wir einen Verkaufstermin auf

Mittwoch, den 9. October d. J., Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken ergebenst eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen auch vorher im Bureau I (Rathhaus I. Treppe) eingesehen bezw. von demselben gegen Erstattung von 0,40 M. Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden können.

Die Pachtparzellen werden auf Verlangen jederzeit vorher vom Hilfsförster Neipert — Bromberger-Vorstadt — vorgezeigt werden. Versammlungsplatz 10¾ Uhr im Ziegelei-Restaurant.

Thorn, den 26. September 1895. (3588)

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf den Ziegeleikämpen sollen 5 Wiesenparzellen von 2,0, 2,407, 5,588, 4,268 und 3,117 ha, für welche von Reszkowski, Emil Krüger, Naatz, Rosenfeld und Müller bei dem ersten Verpachtungstermine am 3. August d. J. nicht annehmbare Gebote abgegeben worden sind, nochmals an Ort und Stelle auf 3 Jahre ausgeboten werden und haben wir hierzu einen Termin auf

Mittwoch, den 9. Oktober cr.

anberaumt.

Versammlung am 9. Oktober 9 Uhr Vormittags am Winterhafen.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Thorn, den 20. September 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung der Lagerräume Nr. 6 und 7 in unserem Lagerschuppen I an der Uferbahn auf die Zeit von sogleich bis 1. April 1899 haben wir einen Termin zur Entgegennahme mündlicher Gebote auf

Montag, den 7. Oktober d. Js.
Mittags 12 Uhr

vor unserem Stadtkämmerer, Herrn Bürgermeister Stachowitz, in dessen Amtszimmer — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem wir Miethslustige mit dem Bemerken einladen, daß jeder Bieter eine Kaution von je 100 Mk. für jede Abtheilung vorher auf der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen hat.

Die Miethsbedingungen können vorher in unserem Bureau I eingesehen, auch gegen Zahlung von 60 Pfg. Kopialien abschriftlich bezogen werden. (3551)

Thorn, den 22. September 1895.

Der Magistrat.

Möbl. Zimm. mit Pension sofort zu haben. **Wo. Heyder**, Paulinerstr. 2, II.

Wir offeriren unsere (2980)

Dachpappen-, Theer- u. Asphalt-Produkte:

aus den besten Rohstoffen hergestellt von unserer eigenen Fabrik zu Fabrikpreisen.

Gebr. Pichert, Thorn-Culmsee,

Kohlen-, Kalk- und Baumaterialien-Handlung und Mörtelwerk.



Beerenweine, Birkensaft, Obstweine

sollte sich jeder Gartenbesitzer, jede Hausfrau selbst bereiten. Vortreffliche Anweisung dafür giebt **Quensells**

Anleitung z. Weinbereitung

aus Obst-, Beeren- und Birkensaft, sowie zur **Herstellung verschiedener Fruchtsäfte.** Preis nur **60 Pfg.**

Zu beziehen durch den **Verlag der Dresdner Landwirthschaftl. Presse in Dresden-Blasewitz** oder durch die **Buchhandlung** von **Walter Lambeck.**

30,000 Mk, eventl. 4½%,
auch getheilt, auf Hyp. z. verg. (3561)
C. Pietrykowsky, Neust. Markt 14, I.

Torfmull-Streu-Closet, D.R.Patent (Prospecte gratis u. franco.) fabrizirt u. empfiehlt **H. Jsraelowicz, Bromberg**

Closet m. Geruchsverschluss
dauerhaft gearbeitet, fein, lackirt, das Stück 10 Mark. (3411)

Lager von Zinksärgen, eichenen und kiefernen Särgen, in allen Formen und Größen, sowie die dazu nöthigen **Ausstattungen** empfiehlt bei vorkommenden Todesfällen **zu billigsten Preisen** die **Bau- und Möbeltischlerei** von (3453)

D. Koerner,

Bäckerstr. 11, Thurmstr. 14.

Die Holzhandlung
von A. Ferrari in Thorn

offerirt ca. 10 Waggons starke Speichen, 26 bis 28" lang, in Schuppen lagernd, sowie einzelne Nutzkloben für Böttcher, eichene Schwellen, Erlennutzkloben für Pantoffelmacher, sowie sämmtliche Sorten Brennhölzer en gros & detail. Gerüststangen und Netzriegel stets auf Lager. (3548)

2 Lehrlinge
zur Klempnerei sucht **H. Patz.**



Uhren, Gold- und Silberwaaren, Brillen. Pince-nez,
Anlage elektrischer Haustelegraphen
Reparatur-Werkstatt.

Billigste Preisstellung, prompte und saubere Arbeitsausführung. (2961)

L. Kolleng,
Uhrmacher, Mellinstr. 19.

Empfehle mich zur **Ausführung von feinen**

Malerarbeiten.

Jede, auch die kleinste Bestellung wird sauber und billigst ausgeführt.

Otto Jaeschke,
Dekorationsmaler, **Bäckerstr. 6,** part.

Die vorzüglichste Fleckseife

ist die **Benzin-Gall-Seife,** welche sämmtliche Schmutz-, Fett- und Farbflecke sofort entfernt und Wäsche u. Stoffe nicht angreift. Vorräthig zu 10 und 20 Pf. pro Stück bei: **J. M. Wendisch Nachf.,** Seifenfabrik.

Wasch- und Plättanstalt
in und außer dem Hause. Sauber geplättet und gewaschen. (3622)
Roelawska, Fischerei, Steilestraße Nr. 5.

Um zu räumen, verkaufe

Aepfel-, Birnen-, und Kastanien-Bäume
billigst. (3647)

Max Kröcker, Handelsgärtner,
Rother Weg u. Mellinstr.-Ecke.

Für nur 50 Pf.

(antiquarisch)
1 **Prowe, Die Wacht an der Weichsel.**
3 Bände.
Bd. I Bischof Christian.
„ II Copernikus u. sein Jugendfreund
„ III Das Thorner Blutgericht.
Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck, Thorn.**

Medizin. Tokayer!

amtlich controlirt u. analysirt garantirt reiner Naturwein.

Von allen Aerzten seines hohen natürlichen Nährwerthes als vorzüglichstes Stärkungsmittel für Kranke, Reconvalescenten und Kinder warm empfohlen, liefere in Folge meines direkten Bezuges, die Flasche mit **Mk. 1,00, Mk. 2,00, Mk. 2,50, u. Mk. 3,00** im Einzelverkauf. Bei 6 Fl. 5% Rabatt.

Für leere Flaschen vergüte 10 Pf. per Stück. (3112)

Ed. Raschkowski,
Neustädt. Markt 11.

Max Gläßer,

Agentur- u. Commissions-Geschäft
Gerstenstr. 16 (Strobandstr.-Ecke)
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

---

24 Pf.

gem. Zucker per Pfund.
Essig p. Pfd. 40 Pf., b. Abn. 5 Pfd. 35 p. Pfd
Berliner Bratenschmalz per Pfd. 50 Pf.
Dampf-Caffee's, tägl. fr., p. Pfd. v. 1,20 an.
sowie **sämmtliche Colonialwaaren** zu billigsten Preisen empfiehlt (2675)
Eduard Kohnert, Windstr.-Ecke 5.

Ein junges Mädchen,

welches gut die **Schneiderei und Putz** versteht, bittet die geehrten Damen um Beschäftigung in und außer dem Hause.

Zu erfr. bei **Fr. Lapinski, Gerberstr. 27.**

Synagogale Nachrichten

Freitag, den 4.: Abendandacht 5¼ Uhr.
Donnerstag, den 3.:
Predigt Vormittags 10½ Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.